

Ihre Tochter sollte das bei Ihnen lernen!

Autor(en): **Bay, Charlotte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ihre Tochter sollte das bei Ihnen lernen!



fen Wein in ihr Wasser zu geben, damit sie nicht glauben, der Wein sei etwas besonders Gutes und ihn dann, wenn sie ihn endlich trinken dürfen, im Uebermass genießen. Genau gleich sollen wir es mit unsern Töchtern mit der Schönheitspflege machen!

Bild 1. Das Beste, um die Haut zu reinigen, ist Wasser! Am Abend soll das Gesicht mit lauem Wasser und guter Seife gereinigt



werden, morgens mit kaltem Wasser erfrischt. Bevor wir aber das Gesicht waschen, sollen die Hände rein sein. Nie mit schmutzigen Händen ans Gesicht gehen! Nie Bibeli ausdrücken! Durch Mitesser verunreinigte Haut durch Kamillendampf reinigen. Meist braucht der junge Teint, wenn er regelmässig gut gereinigt wird, keine Cremen.

Bild 2. Hindern Sie Ihre Töchter nicht daran, ihre Hände zu pflegen, im Gegenteil. Geben Sie ihr Zitronen zum Händereinigen, wenn sie in der Küche beim Rüsten geholfen hat, und sie wird wieder helfen. Auch eine Handcreme nach der Gartenarbeit schadet nicht. Und zeigen Sie ihr eine einfache Nagelpflege: Nägel mit Seifenwasser gut bürsten, das Nagelhäutchen mit Vaseline zurückstossen, nie abschneiden. Die Nägel abfeilen oder schneiden, oval, aber nicht zu lang. Und dann mit Nagelpuder polieren. Später wird dann, wenn es gar nicht mehr anders geht, farbloser Nagellack erlaubt. Dass Ihre Tochter ebenso wie Sie ständig einen kleinen Nagelputzer bei sich tragen soll, ist selbstverständlich.

Bild 3. Jedes Mädchen soll sich seine Haare selber waschen (mindestens alle 14 Tage) und selber legen können. Helfen Sie Ihrer Tochter dabei, eine Frisur zu finden, die ihr gut steht und die sich mit Wicklern und Föhn herstellen lässt. Und dann vor allem: jeden Abend mindestens 50 Bürstenstriche! Man kann bei einem Mädchen nicht früh genug damit anfangen, so dass es ihm schliesslich selbstverständlich wird wie das Zähneputzen!

Bild 4. Wenn Ihre Tochter unglücklich ist ob einem glänzenden Teint oder einer roten Nase, dann begnügen Sie sich bitte nicht mit der Feststellung, dass das ein Erbstück vom Vater sei, sondern schenken Sie ihr eine Puderdose.



Gepudert wird aber nur auf ganz reinem Gesicht und über einer Tagescreme. Gepudert wird mit einem Puderpuff, der unbedingt sauber sein muss, also waschbar oder wegwerfbar! Ueberflüssiger Puder wird weggewischt oder besser weggebürstet!

Charlotte Bay



Der Bettlerkönig

(Fortsetzung von Seite 186)

sehr rasch gefasst: vielleicht lacht ihm das Glück auch weiterhin, das ihm heute schon einmal hold gewesen ist und ihm dieses Bild in den Tag geworfen hat...

Die Glocke ertönt schrill, als er eintritt. Giovanni Burro schlurft ihm gemächlich entgegen.

«Was wünscht der Herr?»

Der Eingetretene nennt seinen Namen und sein Begehrt und beginnt allsogleich sein neues Werk auszupacken und aufzustellen. Der Händler betrachtet das Bild mit seltsam zugekniffenen Augen und murmelt etwas für Pietro Unverständliches.

«Was verlangt Ihr dafür? Ihr dürft aber nicht unbescheiden sein!»

Pietro Galli hört zufrieden nur das Interesse an seinem Werke heraus und nennt stockend den Betrag: «Fünfzig Dukaten!»

Burro stösst ein kurzes, meckerndes Lachen aus. «Ihr seid wohl verrückt, mein Lieber! Die Zeiten sind doch jetzt so schlecht! Ich will Euch etwas sagen, junger Mann!»

Pietro Galli hört mit Vergnügen diese Bezeichnung. Er denkt an die ersten grauen Haare, die ihm am Morgen gequält hatten.

«Ich kenne Euch!», fährt Burro fort, mir schon von Ihnen erzählt. Weil Ihr es seid und weil ich neuen Namen gerne helfen möchte: dreissig Dukaten bar auf

diesen Tisch!» Und er beginnt aus einer plötzlich offenen Schublade die blanken Geldstücke auszuzählen.

Pietro will zuerst empört auffahren und hinauslaufen, was ihm seit dem frühen Morgen den Tag so vergällt hatte. Aber er ist zu müde und er hat einen rechtschaffenen Hunger! Das Geld würde auch einen bunten, neuen Schal für Dora geben. Dieser würde sie sicherlich freuen und versöhnen und ihren schlanken und jungen Hals schön umschliessen!

Wortlos schiebt Pietro Galli die dreissig Dukaten in seine Tasche und schreitet, ohne sich noch einmal umzusehen, aus der Tür. Die Glocke ertönt von neuem. — Einen Augenblick lang ist ihm, als hätte er sein liebstes Kind verlassen und einem ungewissen Schicksal überantwortet. Hinter ihm her erschallt das dünne Meckern des Händlers, der das noch feuchte Bild sorgsam mit einem verschmitzten Lachen in das Duster des Lagers trägt...

«Ein Bild des italienischen Meisters Pietro Galli aus dem 17. Jahrhundert! Ein Wunderwerk der florentinischen Schule! Signiert! — Fünftausend Pfund zum ersten!»

In der Halle des grossen Versteigerungshauses drängen sich die Menschen; Herren, die in eleganten Kleidern aus wartenden Autos gestiegen sind, Damen in berückenden Frühlingskleidern. Die Versteigerung der berühmten Sammlung de Beaujon ist seit längerer Zeit schon Stadtgespräch, und dieses Bild der Mittelpunkt einer Sensa-

tion! Herrlich und unverändert sind die Farben; hinter dem etwas geneigten Haupt des Bettlers steigt der schlanke Kirchturm über die Dächer der Häuserzeilen am Kanal im Frühlingslicht majestätisch empor. Ein wirkliches Meisterwerk!

«Fünftausend zum ersten!»

«Sechstausend!»

«Sechstausendfünfhundert!»

«Siebentausend!»

Es wird von vorneherein ein Duell zwischen Italien, das dieses Bild im Lande behalten will und Amerika.

«Achttausend!»

«Neuntausend!»

«Zehntausend Pfund!»

Atemlose Spannung herrscht im weiten Saal. Die beiden Bietenden, die sicher im Auftrag handeln, bieten nur mehr allein!

«Elftausend!»

«Zwölftausend!»

«Dreizehntausend!»

«Vierzehntausend!»

«Fünfzehntausend!»

Es scheint der Höhepunkt erreicht zu sein. — Italien gibt es auf!

«Fünfzehntausend — bietet niemand mehr? — Fünfzehntausend Pfund zum ersten-, zum zweiten- und zum dritten-mal!»

Amerika hat gesiegt. — Langsam entleert sich der Saal...

Das Grab des Meisters Pietro Galli kennt niemand. Und den «Bettlerkönig» kennt man nur durch ihn...